

Ein weltgeschichtliches Drama.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

Die volle Wahrheit aber dürfte sein, daß die Herren Kampfhäuser und Hansmann als richtige Barvenus den Ursprung ihrer Ministerthätigkeit...

Im Uebrigen ist die Angelegenheit jedenfalls keiner Erörterung werth. Denn das ganze Thun und Lassen der preussischen Märzminister war ja nur ein Vorhang, hinter welchem das wahre Preussenthum sich in demaltes Hauptgeschäft verhielt...

Hinter dem Vorhang.

Von diabolischer Bosheit ist manchmal die Fronte der Geschichte.

Die am 22. Mai eröffnete preussische Nationalversammlung bildete auch nur ein Stück Vorhang. Charakteristisch genug hatte diese Konstituante Preussens sein eigen Dasein...

Die Eröffnungsfeierlichkeit, sehr düstern und trübem Charaktere, ging im Weissen Saale des königlichen Schlosses vor sich. Es mußten recht peinliche Gefühle gewesen sein, womit Friedrich Wilhelm der Vierte...

Die Fronte der Geschichte ist mitunter von wahrhaft diabolischer Bosheit. In solchen Augenblicken vernehmen hörende Ohren das Söhnchen aller Dämonen der Hölle Dante's und Milton's.

Summa: Im Mai war die Situation in der reussischen Hauptstadt schon so, daß Herr Friedrich von Kammer, damals noch nicht die lächerliche Figur...

Ragenmuff. Triumph.

„Abdanten, weil er das Vaterland verrathen hätte.“

Wenn nicht verschwiegen werden darf, daß in der Spreestadt die Lumpenparade rühmig genug war, so konnte sie sich an Geltung und Gewalt doch lange nicht mit der Krachlotterie messen, welche in der Donaustadt den Ton angab.

Der von dem Ministerium vorgelegte Verfassungsentwurf bezeugte sehr klar, was für einen blaffen Schein von Scheinfunktionalismus zu wachen und zu fordern schon im Mai der Hof wiederum sich stark genug fühlte und wußte.

Die Berliner Bürgerwehr sollte der ministeriellen Verfassungsvorlage so zu sagen zu Gebatte stehen, sollte den mißthätigen Balg aus den Händen nehmen und zwar mittels der auf den 23. Mai angelegten sogenannten Vertrauensparade.

Der Verfall des Staates, die Auseinanderbrechung der Regierungsmaschine, die Rath, Fucht und Zügellosigkeit war in Wien ohne Frage noch größer als in Berlin und in demselben Verhältnisse auch die Stellung des Ministeriums Fiquelmont = Billersdorff schwieriger als die des Ministeriums Kampfhäuser.

riums Kampfhäuser. Dieses hatte es doch nur mit der Hofkassa, mit den Punktlern und Heuchlern, mit den militärischen Darabidatumbarbesen und mit den demokratischen Horribilitätsfabrikanten...

Die „Aula“ war eine gute Weile der ausschlaggebende Faktor im österreichischen Staatschaos, das unterliegt gar keinem Zweifel und es zeigt von der grenzenlosen Hilflosigkeit des ersten „verantwortlichen“ Ministeriums...

Und wie burschikos führten sie drein und drauf los, die dunkelblauröthigen Enthusiasten und Phantasten von der Legion! Als Billersdorff am 31. März ein provisorisches Präseschreiben erließ, verdonnerte Dr. Gistra dasselbe in der Aula und der arme Minister des Innern nahm das veredelte Ding alsbald zurück.

Volkstypen aus dem Jahre 1848.



1) Elegante Dame. 2) Volksredner. 3) Bürgerfamilie. 4) Mitglied der Studentenwehr mit der Tricolore. 5) Frau aus dem Volke. 6) Bürgerwehmann. 7) Conspicuer. 8) Schutzbeamte in den Wägen.

Wurden doch sogar Ehegatten zur Austragung vor den Studentenausmarsch gebracht.

Derweil hatte das Ministerium die verprochene „Konstitution des Vaterlandes“ an die Hand genommen, d. h. Herr von Billersdorff hatte nach belgischem Muster eine Verfassung zusammengestellt, welche, nachdem der kaiserliche Familienrath sie gutgeheißen, am 25. April feierlich verkündet wurde.

Die Ernennung des ihm nahe verwandten Grafen und Generals Latour zum Kriegsminister gab ihm den Rest. Der neue Kriegsminister war als Aristokrat von der strikten Oberhand gehalten, als fähiger und energischer General gefürchtet.

So bereiteten sich denn die Ereignisse vor. Am 13. Mai ließ der Kommandant der Nationalgarde von Wien, Graf Hoyos, einen Tagesbefehl ausgeben, kraft dessen das Centralcomité für mit dem Wesen der Nationalgarde unvereinbar erklärt wurde.

Jenes „Centralkomitee“

Es bereitet sich munter vor, was kommen mußte.

Das Ministerium glaubte durch Verhärkung mit populären Kräften

sich fester zu stellen, aber es brachte nichts weiter zuwege wie den Herrn Doblhoff, einen vortürklich-liberalen Fabrikanten, welcher sich zur Uebernahme des Handelsministeriums verstand und der dann neben Billersdorff für den Hauptmacher in der Regierung galt.

Gleichzeitig mit der theilweisen Reorganisation des Ministeriums gab sich aber auch der revolutionäre Sturm und Drang eine umfassendere und wirksamere Organisation. Es geschah dies mittelst Schaffung eines politischen „Centralcomites“, welches, aus Abgeordneten des Studentenausschusses und der Nationalgarde zusammengelegt, am 9. Mai sich constituirte.

Die ungeheuerliche Begriffsverwirrung, welche in den Köpfen räumerte, sprang wieder einmal ganz lächerlich zu Tage, indem das Centralcomité an den Premierminister sich wandte, um von diesem die Anerkennung als einer „legalen“ Behörde zu erwirken.

In beiderlei Beziehung sah es kläglich aus. Herr von Billersdorff und seine Kollegen waren nicht die Leute, in der Bescheide standhalten. Auch der Herr Graf und General Latour erwies sich bei dieser Gelegenheit keineswegs

noch in der Nacht thatkräftig und rüchsigeltes weiter vorgegangen, namentlich mit Verhaftungen, so würde sie am folgenden Morgen des Plages Meister gewesen sein.

Der eigentliche Tanz begann am 15. Mai in der Aula, wo an die Stelle der Präsidententafel zur Regelung der Debatte eine Trommel getreten war und die an Heftigkeit sich überbietende Rednerei so zu sagen nach Pulver roch.

Blühlich brannen draußen die Trommeln zu rufen und es kam die Nachricht herein, die Truppen nähmen abermals, wie auch am Abend zuvor, Stellung an den inneren Thoren.

„Das bedeutet einen Angriff!“ — Man will uns von unseren Brüdern, den Arbeitern in den Vorstädten, abschneiden!“ — „Zur Burg! Zur Burg!“ Die Regierung hatte offenbar durch ihr Aufgebot von Truppen der Krachlotterie imponiren wollen, wie ihr das, so schmeichelte sie sich, am Abend vorher gelungen war.

Das Manifest.

Kaiserliche Majestät unterzeichnet unweigerlich und flink.

Gegen den Abend zu trug Wien eine Physiognomie, welche mit der dem Morgen des 15. März eine bedenkliche Ähnlichkeit hatte. Die academische Legion hatte ihre Waffen aufgenommen und hielt sich marschfertig.

Abends 7 Uhr machte sich eine Abordnung von der Aula nach der Burg auf, wo der Ministerrath sah, um diesem die „Volkswünsche“ kundzutun. Derselben bestanden vorläufig in der Anerkennung und Bestätigung des Central-Comites, in der Mobilisirung des Wahlgewehrs und der Zurückberufung der Truppen in ihre Quartiere.

Da und dort flammte avelles Fadeschicht in den Straßen auf, anderwärts sah man Anschläge von Barricadenbau. In den Gemächern der kaiserlichen Familie aber grassirte dieselbe Rath- und Thatlosigkeit, wie zwei Monate früher in der Nacht vom 14. auf den 15. März.

„Excellenz“, sagte der Herr Ministerpräsident zum Kriegsminister, „Ihre Meinung ist die entscheidende. Was, raten Sie, ist zu thun?“

Der Herr Minister bekennt sich eine Weile, dann zuckt er die Achseln und erwidert: „Excellenz, Sie wissen, daß Wien von Truppen entblößt ist und warum. Ich habe nicht Leute genug, um einen Straßentampfs riskiren zu können; um so weniger, als die Paar Bataillone, die zur Hand, nicht einmal alle zuverlässig sind.“

„Wahr — wahr ein Kollege des Sprechers ein — aber bedenken Sie doch, diese unseligen Menschen verlangen ja nichts geringeres, als daß wir unser eigenes Wort, die Aprilverfassung sammt Zubehör, vernichten sollen.“

„Zu, wer das wußte — gab der Ministerpräsident zur Antwort — der dürfte sich einen klugen Mann nennen. Uebrigens hat ja neulich einer, der auch nicht zu den dummen gehören soll, in Zeiten der Bewegung müsse man der Berlin gehet in Zeiten der Bewegung müsse man der Bewegung immer um eine Stunde voraus sein.“

Wenn wirklich, wie berichtet wird, Herr von Billersdorff diese Schlusnahme mit einem „matten Lächeln“ begleitet hat, so gehörte dieses Lächeln

sicherlich nicht in die Kategorie des selbstlosen, sondern in die des trampfahst schmerzlichen, des baronischen. Der arme Freiherr war mit seinem Willen wie mit seinen physischen Kräften zu Ende.

„Aber trüb- und drangalvolle Augenblicke hatte der Herr Ministerpräsident zu bestehen, als er gegen Mitternacht das mit Herren und Damen vollgestopfte Vorzimmer zum kaiserlichen Cabinet durchschritt, um sich für das erwähnte neueste Blatt Papier des guten Botanikers Ferdinand Sauter zu besorgen.“

„Man will uns von unseren Brüdern, den Arbeitern in den Vorstädten, abschneiden!“ — „Zur Burg! Zur Burg!“ Die Regierung hatte offenbar durch ihr Aufgebot von Truppen der Krachlotterie imponiren wollen, wie ihr das, so schmeichelte sie sich, am Abend vorher gelungen war.

„Das bedeutet einen Angriff!“ — Man will uns von unseren Brüdern, den Arbeitern in den Vorstädten, abschneiden!“ — „Zur Burg! Zur Burg!“ Die Regierung hatte offenbar durch ihr Aufgebot von Truppen der Krachlotterie imponiren wollen, wie ihr das, so schmeichelte sie sich, am Abend vorher gelungen war.

Ein Kaiser entführt.

Aber mit der Proclamation der Republik war es Effig.

Mit Tagesanbruch wurde das „tafelliche“ Manifest in der Stadt befohlen. Es lautete der Hauptsache nach, daß der Tagesbefehl vom 13. Mai zurückgenommen sei, daß von jetzt an die Wachenposten an den Thoren und an der Burg vom Militär und von der Nationalgarde gemeinsam besetzt werden sollten, daß erstere nur auf Befehle der letzteren aufgegeben werden sollte.

Wiederum also ein ganzer Sad voll „Erungenschaften!“ Die guten Wiener waren im ersten Augenblick über diesen „Embarras de Richesses“ ganz verblüfft. Selbst das Central-Comité schlug. Hof und Ministerium waren ja wahrhaftig der Bewegung um eine gute Weile voraus. Die Verblüffung wuchs noch, als Abends die amtliche „Wiener Zeitung“ die Nachricht brachte, das Ministerium habe zwar, um den Thron und die Einheit der Monarchie zu retten, dem Kaiser das Patent vom heutigen Tage anerkennen und übernehme die Verantwortlichkeit dafür; aber es fühle sich außer Stande, der Krone fernerein eine Stütze zu sein, habe deshalb seinen Rücktritt angeboten und werde die Geschäfte nur noch bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortführen.

Das Centralcomité bewies sich bandgreiflich, daß es beileibe keine „Commune“ und kein „Comité de salut public“. Es begann demnach zu schlottern, daß sein eigener Präsident auf Selbstauflösung antrug, welcher Antrag zwar für heute noch abgeworfen, drei Tage später aber zur Thatfache wurde. Dagegen beschloß das Centralcomité mit 100 gegen 10 Stimmen, ein Vertrauensvotum an das Ministerium zu richten, und eine Petition an den Kaiser, den Rücktritt des Cabinets nicht zu genehmigen.

In der Hofburg aber fand man nicht für gut, noch fernerweit sich allen möglichen Eventualitäten auszuweisen und sich in fliegender Eile den Entschluß zur Flucht. Es ist nicht bewiesen, daß die Entführung des Kaisers durch seine Umgebung — denn daß es keine selbstgewollte Flucht, sondern eben eine Entführung gewesen, darüber braucht kein Wort verloren zu werden — aufgrund eines tiefangelegten Planes der Rückwärtserei in's Werk gesetzt worden sei, im Gegentheil, es war wohl nur die boare, blanke Furcht die Mutter des Gedankens gewesen, den Kaiser und die kaiserliche Familie aus den Bedrohlichkeiten der Hauptstadt hinweg und in's „Allseit getreue“ Tirol zu retten.

Summa: Die Entführung Ferdinands des Ersten hatte nichts von dem planmäßigen und systematischen der Ueberlieferung Friedrich Wilhelm's des Vierten nach Potsdam, was freilich nicht hinderte und auch in Wahrheit nicht hindern konnte, daß man in Wien die Entführungsabsicht auf bestimmte Personen zurückführte, auf Personen mit Damenbüscheln und zwar auf die regierende Kaiserin und Erzherzogin Sophie.

(Fortsetzung folgt.)